

DIE GRABINSCHRIFT FÜR PALLADION AUS TAVIUM

Im Zuge der epigraphischen Aufarbeitung des Museums in Yozgat kam ein Monument zum Vorschein, das für die Region zweifellos als Besonderheit gelten kann. Hierbei handelt es sich um das Denkmal für die früh verstorbene Palladion, der die Eltern eine umfangreiche Inschrift mit poetischem Grundtenor widmeten. Außerhalb der übrigen Monumente des Museums¹ wird dieser Epitaph hier erstmals präsentiert und ausführlich kommentiert.

Das Monument

Bei dem Monument handelt es sich um eine Platte aus weißem, sehr feinem Marmor, die unterhalb der Mitte gebrochen ist, wobei die Bruchlinie leicht aufsteigend verläuft. Die Ränder sind unregelmäßig, zudem an einigen Stellen stark bestoßen. Die rechte obere Ecke fehlte wohl schon bei der Einmeißelung des Textes, wie aus der Anordnung der Schrift in diesem Bereich erschlossen werden kann. Den unteren Abschluss der Platte bildet eine asymmetrische, unregelmäßige Spitze. Die Oberfläche ist durchwegs sehr glatt. Die Breite beträgt 40–41 cm, die Höhe maximal 79,5 cm, die Dicke konstant 4 cm.

Hinsichtlich der Herkunft des Grabmonuments ist festzuhalten, dass beide Teile – wenn auch zu unterschiedlichen Zeitpunkten – aus Büyüknefes ins Museum gelangten, wie aus der Inventarliste des Museums ersichtlich wird². Da es sich bei Büyüknefes um das Dorf in unmittelbarer Nähe zum antiken Tavium handelt, ist das Monument mit Sicherheit der ostgalatischen Metropole zuzuweisen.

Die Inschrift

Die Inschrift weist viele Besonderheiten auf: Am Beginn des Textes sind die Buchstaben tiefer eingraviert (Z. 1–3, vor allem Z. 2), zudem hat sich in diesem Abschnitt die rote Färbung der Schrift teilweise gut erhalten. An manchen Stellen wurden die Buchstaben nur leicht eingeritzt. Die Ordinationslinien sind regelmäßig und sorgfältig ausgeführt (Zeilenhöhe: 2 cm; Zeilenabstand: 1 cm), in der letzten Zeile sogar noch nach dem Ende des Textes. Mitunter erschweren sie allerdings die Lesung einzelner Buchstaben, so die Unterscheidung zwischen Delta und Lambda (e.g. Z. 12: ΦΙΔΩ/ΦΙΑΩ) oder Iota und Gamma (e.g. Z. 11: ΟΓΚΕΙ/ΟΙΚΕΙ). Die Linksbündigkeit des Textes ist im Großen und Ganzen gegeben, das Zeilenende hingegen variiert, Worttrennungen bilden eher die Ausnahme.

Vorbemerkungen: Ich danke dem Ministerium für Kultur und Tourismus der Republik Türkei (*Kültür ve Turizm Bakanlığı*) und der Generaldirektion der Antikenverwaltung (*Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü*) für die Erlaubnis, das Museum epigraphisch aufarbeiten zu dürfen. Zudem bin ich dem Direktor des Museums, Hasan K. Şenyurt, sehr zu Dank verpflichtet. Für wertvolle Hinweise beim Verfassen dieser Studie habe ich vielen zu danken: R. Catling (Oxford), M. Pfeifer (Klagenfurt), R. Porod (Graz), K. Harter-Uibopuu, H. Halfmann und W. Rieß (Hamburg) sowie H. W. Pleket (Leiden/Oegstgeest).

1 I.Yozgat. Addenda zum Katalog bietet Wallner 2015.

2 Unterer Teil: Inv.-Nr. 74 (Eingangsdatum: 6. 2. 1978); oberer Teil: Inv.-Nr. 145 (Eingangsdatum: 20. 6. 1979).

Bei den Buchstaben ist in mehrerer Hinsicht Uneinheitlichkeit zu konstatieren. Ihre Höhe beträgt zwar der Ordination entsprechend im Durchschnitt 2 cm, mitunter sind sie jedoch kleiner (e.g. Z. 19: Iota mit 1,6 cm) oder ragen über die Linie hinaus (e.g. Z. 17: Phi mit 3,4 cm). Im Gesamten sind die Buchstaben eher schlank ausgeführt.

Hinsichtlich der Buchstabenformen lassen sich markante Abweichungen feststellen. So erscheint Alpha teilweise mit gerader, teilweise mit gebrochener Mittelhaste (vgl. dahingehend Z. 2; 19 [Παλλαδίω] mit Z. 11; 15). Sigma und Epsilon erscheinen im Rahmen des poetischen Abschnitts (Z. 1–17) durchwegs rund, im Nachspann (Z. 17–20) durchwegs dreistrichig bzw. eckig. Im Unterschied dazu ist Theta im gesamten Text rund ausgeführt, ebenso das in Minuskelform geschriebene Omega sowie Omikron, das an manchen Stellen zur Tropfenform neigt. Zeta und Beta (e.g. in Z. 4) gleichen praktisch der heute üblichen Schreibung; Xi (Z. 3) erscheint in der Form, dass zwei horizontale, mit den jeweiligen Ordinationslinien zusammenfallende Hasten durch eine geschwungene Linie verbunden sind.

Im Text finden sich unzählige Ligaturen, die im apparatus criticus oder im Kommentar nicht einzeln angeführt sind. Deren vollständige Auflistung hätte den Rahmen gesprengt.

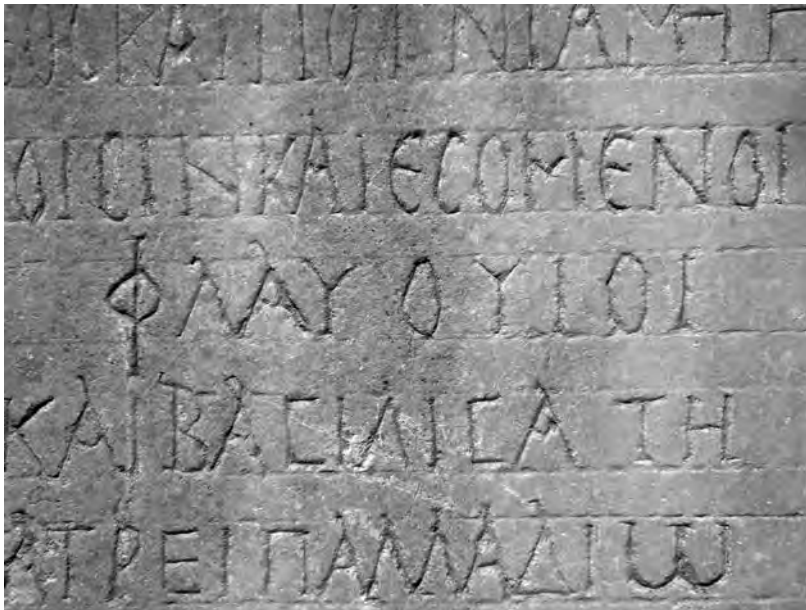
Der Text

Σὴν ἀρετὴν ἔπεσίν τις Παλλάδι φίλον
 τέκος πῶς ἀγορεύσει; ♣ Ἐν σοῖ{ι} παρθενίη
 διέλαμπεν εὐκόσμῳ περιπτύξασα κάλλι. [♣]
 4 Χρυσὸς φεδροτάτης ἐζβένυτο σῆς ὑπὸ {♣}
 μορφῆς. ♣ Μορφὴ δ' αὐτ' ἐνικᾶτο τρόποι-
 ς ποτὲ τοῖς σοῖς. ♣ Οὐχ ὄσιος διὰ ταῦτα {♣?}
 τυχὸν σ' ἤρπασε Φθόνος. *fig.* Ὠρῆ δ' αὐτ'
 8 ἐν σοὶ εἰκέλη ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν. ♣
 Κόσμον τοῦτον διέπτῃς ἄχραντος πελιάδος
 πτεροῖς ♣ ἐπιγομένη πρὸς θεὸν ἄμβρο-
 τον, ὃς πόλον οἴκεῖ, *vac.* πόλ' ἄλγεα λιποῦσα
 12 πατρί τε φίλῳ καὶ μητέρι κεδνῆ *vac.*
 ἀκόρεστον πρόθον ξ{υ}χουσιν θυγατρὸς εὐ-
 πρεπεστάτης. *vac.* Σῆμα δὴ τοῖ τόδ' ἐθέ-
 μεσθα πατήρ τε τεὸς καὶ πότνια μήτηρ,
 16 μνήμ' ἔμεν ἀνθρώποισιν καὶ ἐσομένοι-
 σιν εἰδέσθαι. *fig.* Φλά{υ}ουῖοι
 Ἀσκληπιᾶδης καὶ Βασίλισα τῆ
 γλυκυτάτῃ θυγατρὶ Παλλαδίῳ
 20 μνήμης χάρειν. ♣ *vac.*

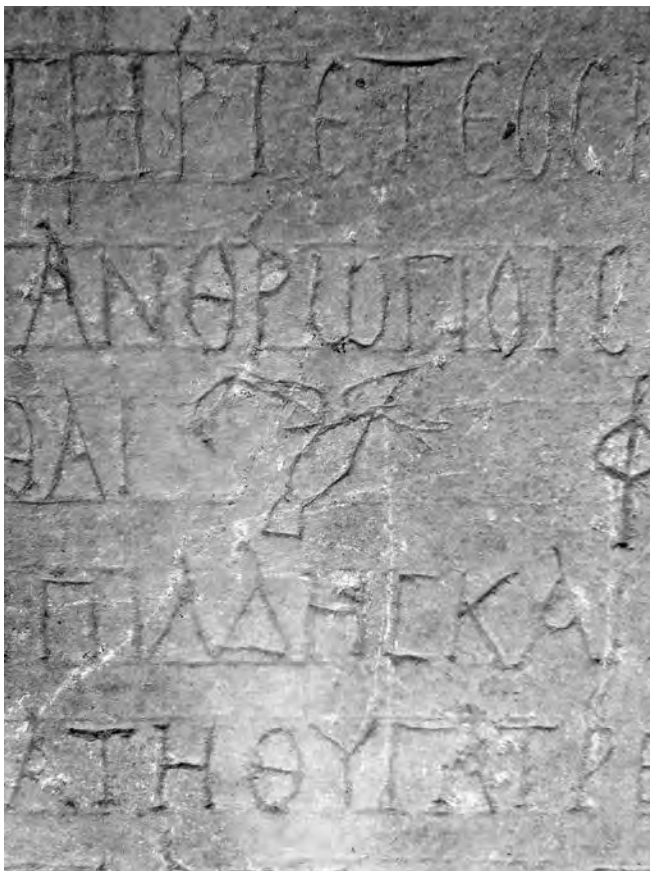
App. crit.: 2: σοῖ{ι}: ΣΟΙΙ *lapis*. Da der Steinmetz das erste Iota offensichtlich für misslungen hielt, folgt daneben noch ein zweites. Vgl. den Beginn von Z. 8. 3: [♣]: Am Ende der Einheit fehlt das *folium*. Dieses findet sich wohl aus Versehen am Ende der folgenden Z., wo es allerdings fehl am Platz ist. 6: {♣?}: *In fine* ein schwer zu identifizierendes Zeichen, am ehesten wohl ein (an falscher Stelle gesetztes) *folium*. 7: *fig.*: Zwischen den Sinneinheiten die simple Darstellung einer Siegespalme. 8: εἰκέλη: ΕΙΚΕΛΗ *lapis*. 11: οἴκεῖ: ΟΓΚΕΙ *lapis. vac.*: Die Lücke ist gleich groß (4,5 cm) wie der Raum zwischen den Einheiten, wo ein *folium* bzw. eine Siegespalme erscheint. Es ist



Gesamtansicht



Detail (Z. 15-19)



Darstellung der Taube (Z. 17)

anzunehmen, dass der Steinmetz die Lücke zunächst frei gelassen, dann jedoch vergessen hat, die Darstellung einzufügen. 12: φίλω: ΦΙΔΩ lapis. vac.: Die leere Stelle beträgt 9,5 cm, sie reicht bis zum rechten Rand. 13: ἔχουσιν: ΕΥΧΟΥΣΙΝ lapis. 14: vac.: Breite: 5 cm. Es besteht abermals die Vermutung, dass das *folium* bzw. die Darstellung im ursprünglich frei gelassenen Raum nicht nachgetragen wurde. δὴ τοὶ τόδ': ΔΗΤΟΠΟΔ lapis. 17: fig.: Sehr schematische Darstellung eines Vogels. Φλάουιοι: ΦΛΑΥΟΥΙΟΙ lapis (mit teilweise größeren Abständen zwischen den Buchstaben). 18: Ἀσκληπιᾶδης: ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΗΣ lapis. 20: vac.: Vom *folium* bis zum Rand 16,5 cm, die Ordinationslinie noch bis zum Rand gegeben.

Der Text in Versen bzw. Sinneinheiten

1-2	I	Σὴν ἀρετὴν ἔπεσίν τις Παλλάδι φίλον τέκος πῶς ἀγορεύσει; ♣
2-3	II	Ἐν σοὶ {ι} παρθενίῃ διέλαμπεν εὐκόσμῳ περιπτύξασα κάλλι. [♣]
4-5	III	Χρυσὸς φεδροτάτης ἐζβένυτο σῆς ὑπὸ {♣} μορφῆς. ♣
5-6	IV	Μορφὴ δ' αὐτ' ἐνικᾶτο τρόποις ποτὲ τοῖς σοῖς. ♣
6-7	V	Οὐχ ὅσιος διὰ ταῦτα {♣?} τυχὸν σ' ἤρπασε Φθόνος. fig.
7-8	VI	᾿Ωρῆ δ' αὐτ' ἐν σοὶ εἰκέλη ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν. ♣
9-10	VII	Κόσμον τοῦτον διέπτῃς ἄχραντος πελιάδος πτεροῖς ♣
10-11	VIII	ἐπιγομένη πρὸς θεὸν ἀμβροτον, ὃς πόλον οἴκει, vac.
11-12	IX	πόλ' ἄλγεα λιποῦσα πατρί τε φίλῳ καὶ μητέρι κεδνῇ vac.
13-14	X	ἀκόρεστον πρόθον ἔχουσιν θυγατρὸς εὐπρεπεστάτης. vac.
14-15	XI	Σῆμα δὴ τοὶ τόδ' ἐθέμεσθα πατὴρ τε τοῦ καὶ πότνια μήτηρ,
16-17	XII	μνήμ' ἔμεν ἀνθρώποισιν καὶ ἐσομένοισιν εἰδέσθαι. fig.
17-20	XIII	Φλάουιοι Ἀσκληπιᾶδης καὶ Βασίλισσα τῇ γλυκυτάτῃ θυγατρὶ Παλλαδίῳ μνήμης χάρειν. ♣ vac.

Übersetzung

Wie könnte jemand deine Vortrefflichkeit mit Worten künden, der Pallas' liebes Kind?
In dir strahlte die Jungfräulichkeit und umschloss (dich) mit außerordentlicher Schönheit.
Gold wurde von deiner überaus glänzenden Schönheit überstrahlt.
Die Schönheit wiederum wurde damals (noch) von deiner Wesensart übertroffen.
Ohne Recht entriss dich (uns) deshalb, da es sich so traf, der Neid.
Die jugendliche Blüte in dir (war) wiederum vergleichbar den Frühlingsblumen.
Durch diese Welt flogst du unbefleckt mit den Flügeln einer Taube,
eiltest hin zum ewigen Gott, der im Himmel wohnt,
und ließest viel Kummer sowohl deinem Vater als auch der sorgsam Mutter zurück,
die unendliche Sehnsucht nach der ausgezeichneten Tochter haben.
Dieses Grabmal hier errichteten dir wir beide, sowohl dein Vater als auch die ehrwürdige Mutter,
auf dass es den Menschen zur Erinnerung diene und von der Nachwelt gesehen werde.
Flavius Asklepiades und Flavia Basilisa der liebsten Tochter Palladion zum Gedächtnis.

Allgemeines zum Text

Der Text besteht aus zwei Teilen: der erste (Z. 1-17) bietet in poetischer Form ein hymnisches Lob der Verstorbenen inklusive Erwähnung der Grabstätte, wobei die einzelnen Sinneinheiten

durch *folia*, die Darstellung einer Siegespalme oder schlicht durch Leerstellen gekennzeichnet sind. Das Ende dieses Abschnitts markiert schließlich die Darstellung eines nach oben fliegenden Vogels. Der zweite Teil (Z. 17–20) zeigt das häufig anzutreffende Schema einer Grabinschrift, in der die Namen der Eltern sowie der Verstorbenen erscheinen, gefolgt von der abschließenden Formel *μνήμης χάρις*. Die beiden Teile unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Buchstabenformen oder des Sprachstils, sondern auch hinsichtlich des Layouts: im zweiten Abschnitt sind die Zeilen leicht eingerückt.

Innerhalb des gesamten Œuvres der Grabdenkmäler Taviums stellt dieses Monument zweifellos eine Besonderheit dar. Das Gros der dort gefundenen Grabsteine folgt bekanntlich dem Schema *Ἐνθα κατάκτε ὁ δοῦλος / ἡ δούλη τοῦ Θ(εο)ῦ* mit Nennung des/der Verstorbenen. Abweichungen von diesem frühbyzantinischen Formular sind lediglich in geringer Anzahl auszumachen³. Ein Grabdenkmal mit einer ausführlicheren Inschrift über den/die Verstorbene/n oder gar ein Epigramm war in dieser Region vor Auffindung dieses Dokuments jedenfalls nicht bekannt⁴.

Bei der Lektüre des ersten, poetischen Teils begegnet der Leser einer großen Zahl bekannter Motive wie sprachlicher Wendungen. Der Autor ist gewiss in der gebildeten Oberschicht seiner Zeit zu suchen⁵, er war jedenfalls belesen, kannte wohl die klassische griechische Literatur, vor allem Homer, wie so mancher Vers bzw. Versteil belegt, der dessen Epen entnommen ist.

Vom Standpunkt der Komposition kann er mit Fug und Recht als bemüht bezeichnet werden. Bedient er sich im ersten Teil noch der Parataxe (bis Z. 10), so geht er mehr und mehr zur hypotaktischen Darstellungsform über, wodurch die Sätze nicht mehr lediglich eine Sinneinheit umfassen wie am Beginn⁶. An manchen Stellen muss man ihm allerdings eine Tendenz zur übertriebenen Idealisierung attestieren. Er griff auf Vorlagen, gewiss aber auch auf eigene Lektüreerfahrung zurück, scheiterte jedoch bei der metrisch korrekten Verarbeitung der einzelnen Versatzstücke⁷. Daraus ergibt sich eine gewisse Schwierigkeit, den so entworfenen Text zu klassifizieren: Es handelt sich gewiss um kein Epigramm im klassischen Sinn, ein solches weist schließlich eine durchgehende metrische Struktur auf. Man kann bestenfalls von einer halbmetrischen Inschrift sprechen, eventuell von einem regellosen metrischen Konglomerat oder gar von metrischer Prosa. Es fällt nämlich auf, dass einzelne Sinneinheiten einen Hexame-

3 Einen Überblick über die kaiserzeitlichen und frühbyzantinischen Sepulkraldenkmäler von Tavium und Umgebung bieten RECAM II 419–499 sowie I.Yozgat passim, v.a. I.5; I.9–11; I.17; I.19f.; II.1–11; II.13; VI.3. Siehe dazu die Analyse zu den bislang publizierten Grabsteinen von Strobel sowie Wallner 2017.

4 Siehe dazu die Zusammenstellung der entsprechenden Denkmäler in SGO III 129–150 (mit 2 Epigrammen aus Kinna, 17 aus Ankyra sowie 7 aus Pessinous).

5 Bei der Lektüre des Textes fällt auf, dass der Vater praktisch nur mit dem Possessivpronomen erscheint (Z. 12: *πατρί ... φίλω*; Z. 15: *πατήρ ... τεός*), die Mutter hingegen mit Adjektiven (Z. 12: *μητέρι κεδνῆ*; Z. 15: *πότνια μήτηρ*). Dies kann ein Hinweis darauf sein, dass der Vater selbst der Autor oder zumindest für die Erstellung des poetischen Teils hauptverantwortlich war. Trotz dieser Vermutung ist auch im Folgenden stets vom *Autor* die Rede.

6 In diesem Zusammenhang ist auf eine Beobachtung von H. Schulte zu verweisen, wonach es für das christliche Epigramm typisch sei, dass jeder Vers eine abgeschlossene Einheit bildet (I 53, mit einem entsprechenden Beispiel).

7 Dieses Phänomen ist vor allem in der Kaiserzeit und Spätantike des Öfteren anzutreffen. Siehe dazu e.g. Griessmair, 48 (in Zusammenhang mit Peek, GV 1509; Paphos, 3. Jh. n. Chr.), Drew-Bear 1979, 299–301, Drew-Bear 1984, 139f. („vers la fin du Haut-Empire“), SGO I 520, Nr. 05/01/32 (Smyrna, 2. Jh. n. Chr.), oder I.c. III 220, Nr. 16/25/03 (Kadoi, 165/66 n. Chr.).

ter ergeben, einige zumindest Teile dieses Versmaßes beinhalten, manche wiederum keinerlei metrische Struktur aufweisen⁸.

Kommentar zu den einzelnen Sinneinheiten

Der folgende Kommentar zu jeder Sinneinheit ist jeweils dreigeteilt: Das erste Augenmerk gilt jeweils dem Inhalt, der Themenführung sowie Motiventfaltung. In einem zweiten Schritt werden sprachliche Besonderheiten, Parallelen zu Sepulkralepigrammen sowie Versatzstücke aus literarischen Werken analysiert. Schließlich ist ein Vermerk zur Prosodie sowie metrischen Struktur der Sinneinheit angefügt.

1–2 I Σὴν ἀρετὴν ἔπεσιν τις Παλλάδι φίλον | τέκος πῶς ἀγορεύσει; ♣

Der Text beginnt mit einer rhetorischen Frage, wobei die ἀρετή Palladions als zentraler Begriff erscheint. Die Verstorbene wird nicht *expresso verbo* genannt, sondern ihr theophorer Name mit Παλλάδι φίλον τέκος umschrieben. Zur ἀρετή bei Frauen siehe Lattimore, 241, Pircher, 25f., VÉrilhac, II 5f. (jeweils mit vielen Belegen), zur Unvergänglichkeit der ἀρετή Griessmair, 96f.

Derselbe Beginn findet sich in einem Epigramm des 3. Jh.s n. Chr. aus Side: σὴν ἀρετὴν Ἄγνοια περισκέπ(ε)ι ἀμφιβαλοῦσ[α] | αἰδοῖ (SGO IV 156, Nr. 18/15/11 B, V. 1f.).

τις ... πῶς: In obiger Edition wurde das erste Pronomen indefinit, das zweite interrogativ aufgefasst. Vgl. eine Wendung aus Ephesos: Πῶς δέ τις ἄν σε φράσειε ... ; (SGO I 322, Nr. 03/02/37, V. 7). Bei umgekehrter Deutung, die durchaus möglich ist, würde sich der Akzent von der Art und Weise hin zur Person verschieben. Da im Griechischen auch eine Mehrfachsetzung von Fragepronomina möglich ist, könnte man sowohl τις als auch πῶς geben.

Παλλάδι φίλον τέκος: Die Wendung φίλος + Dat. findet sich häufig, e.g. φίλος ἀθανάτοισιν | κείνος (Peek, GV 130, V. 3f.; 2./3. Jh. n. Chr.; vgl. Griessmair, 101), πᾶσι φίλος | θνήτοισι (SGO II 321, Nr. 10/05/03, V. 2; 159 n. Chr.), oder φίλον βασιλεῦσιν ἑτέρον (SGO IV 199, Nr. 19/08/03, V. 3; 4. Jh. n. Chr.). Zur Verwendung von φίλος zur Umschreibung des Possessivpronomens siehe den Kommentar von Merkelbach – Stauber zu eben zitierter Stelle (p. 200) sowie Pircher, 34, Anm. 10.

Die Junktur φίλον τέκος erscheint oftmals bei Homer, e.g. Γ 192, Σ 63 oder δ 611.

Beim Entwurf des Endes dieser Sinneinheit diene offensichtlich der Homervers οὕτω πη τάδε γ' ἐστὶ, φίλον τέκος, ὡς ἀγορεύεις (Ω 373), mit dem Priamos zu Hermes spricht, als Vorlage. Vgl. auch Gregor von Nazianz: Ὡς μὴ τις βιότοιο περῶν πλόον ᾧδ' ἀγορεύσει (carm. hist. II,3,40 [MPG 37, 1483]).

Die Einheit beginnt hexametrisch (bis Παλλάδι) und endet auch metrisch korrekt (πῶς ἀγορεύσει). Beim Versuch, den Namen der Verstorbenen in diese einleitende Frage einzubauen, konstruierte der Autor eine für einen Hexameter zu lange Einheit und ließ den metrischen Aufbau außer Acht.

2–3 II Ἐν σοῖ{ι} παρθενίῃ | διέλαμπεν εὐκόσμῳ περιπτύξασα κάλλι. [♣]

Am Beginn der Beschreibung von Palladion steht ihre Jungfräulichkeit. Diese machte die früh Verstorbene zu einem strahlenden und außerordentlich schönen Mädchen. Zur Betonung der

⁸ Ein Parallelbeispiel für ein daktylisch metrisierendes Gedicht, wie es auch hier vorliegt, bieten nun Staab – Petzl – Tanriver, 3–7, Nr. 2 (Grabgedicht auf den ermordeten Leukios, 2. Jh. n. Chr.).

Schönheit jung Verstorbener in Grabinschriften siehe Vérilhac, II 35–42, zu den Motiven *Leben, Licht und Leuchten*, die in Zusammenhang mit ἄωροι θάνατοι häufig begegnen, Griessmair, 22f., zu παρθένος bzw. παρθενία in epigraphischen Dokumenten Kleinasiens Robert, Hellenica XIII, 38.

παρθενίη διέλαμπεν: Parallelen zu dieser Junktur lassen sich kaum finden. Verwiesen sei auf einen Vers aus Gregor von Nazianz: Παρθενίη τε χρόνοισιν ὅπως πυμάτοισιν ἔλαμπεν (*carm. mor.* 1,57 [MPG 37, 526]).

εὐκόσμῳ περιπτύξασα κάλλι: Diesem Abschnitt darf man eine gewisse stilistische Kunstfertigkeit attestieren, zumal durch die Anordnung der Wörter das Partizip (περιπτύξασα) von der außerordentlichen Schönheit (εὐκόσμῳ ... κάλλι) umschlossen ist. Zum Iotazismus bei κάλλι vgl. e.g. zwei aus Phrygien stammende christliche Epigramme: SGO III 266, Nr. 16/31/88, V. 2, und MAMA X 77, V. 2 (= SGO III 268, Nr. 16/31/90, V. 2), zum sprachlichen Phänomen einschlägig Brixhe, 46f.

Hinsichtlich der metrischen Gestaltung dieser Sinneinheit gilt mutatis mutandis dasselbe wie für die einleitende rhetorische Frage. Sie beginnt hexametrisch, ab εὐκόσμῳ läuft die metrische Struktur allerdings aus dem Ruder.

4-5 III Χρυσὸς φεδροτάτης ἐζβένυτο σῆς ὑπὸ {♣} | μορφῆς. ♣

Um das Ausmaß der Schönheit Palladions zu veranschaulichen, greift der Autor zu einem metaphorischen Vergleich: ihre strahlende äußere Erscheinung habe sogar den Glanz von Gold übertroffen. Bereits in der frühen griechischen Lyrik ist Gold als Inbegriff des Wertvollen, als Repräsentation von Exzellenz zu fassen, auch metaphorisch in Zusammenhang mit geliebten Menschen. So schrieb, um ein Beispiel anzuführen, Sappho über ihre Tochter oder Gefährtin Kleis: Ἔστι μοι κάλα πάϊς χρυ|σίοισιν ἀνθέμοισιν | ἐμφέρη<ν> ἔχοισα μόρφαν | Κλείς <=> ἀγαπάτα (frg. 152 D., V. 1–4). Zum Motiv vgl. nun Schlesier, v.a. 259; 274.

Χρυσὸς ... ἐζβένυτο: Diese Junktur erscheint hier m. W. erstmalig. Siehe LSJ, s.v. σβέννυμι. Zur Verwendung dieses Verbs in Zusammenhang mit Verstorbenen siehe Vérilhac, II 364–366. Die Orthografie ἐζβένυτο, i.e. die Vertauschung von Zeta und Sigma, ist spätantik. Vgl. dazu SGO III 247–249, Nr. 16/31/15 (Phrygien; 3. Jh. n. Chr.), wo in einem Epigramm auf den Christen Aka-kios Formen wie Παραδίζω oder Παραδίζοισι (V. 19 bzw. 24) begegnen, sowie die einschlägigen sprachlichen Kommentare von Merkelbach – Stauber (l.c. p. 247; 249).

φεδροτάτης: sc. φαιδροτάτης. Zum sprachlichen Phänomen (ε für αι) siehe den Kommentar von Merkelbach – Stauber zum eben erwähnten Epigramm (SGO III p. 249) sowie Brixhe, 47–49; 110.

μορφῆς: Der Begriff steht hier synonym für κάλλος in der vorherigen Sinneinheit. Vgl. e.g. Anth. Gr. VII 628, das Grabepigramm auf das Kind Eros: οὖνομα καὶ μορφὴν αὐτὸς ἔδωκεν Ἔρωσ (V. 6). Siehe dazu ausführlich Vérilhac, I 68–70, Nr. 45, sowie Pircher, 46.

Die Einheit bildet einen Hexameter.

5-6 IV Μορφὴ δ' αὐτ' ἐνικᾶτο τρόποις ποτὲ τοῖς σοῖς. ♣

Nachdem in den beiden vorangegangenen Einheiten von der außerordentlichen Schönheit die Rede war, wird nun der Charakter von Palladion gepriesen. Dieser hat sogar ihre Schönheit noch übertroffen. Beim Rezipienten entsteht somit das Bild einer perfekten jungen Frau, wie man es

hyperbolisch e.g. von Pantheia, der Geliebten des Kaisers Lucius Verus, nach der Beschreibung Lukians kennt (*im. passim*, v.a. 10f.; 22).

τρόποις ποτὲ τοῖς σοῖς: Die alternative Lesung τρόποισι τότε τοῖς σοῖς wäre durchaus möglich, würde inhaltlich jedoch keine wesentliche Änderung bewirken. Mit der hier gewählten Lesart ist das daktylische Metrum gewahrt. Vgl. dahingehend e.g. Anth. Gr. VII 745, V. 1, oder SGO IV 219, Nr. 19/15/03, V. 1. Ferner sei darauf hingewiesen, dass in dieser Sinneinheit entgegen der sonstigen Usance keine geregelte Silbentrennung gegeben ist.

Die Anordnung der Wörter am Versende, die attributive Anbindung des Possessivums, orientiert sich nach den Konventionen der Prosa. Auf Grund des Gleichklangs (τοῖς σοῖς) ist das Ende der Einheit allerdings stilistisch nicht sonderlich gelungen.

Zu τρόποι in Zusammenhang mit der Hervorhebung von inneren Werten siehe Vérilhac, II 30f., sowie Pircher, 31 und Anm. 4 (mit vielen Belegen).

Die Einheit ist daktylisch.

6–7 V Οὐχ ὄσιος διὰ ταῦτα {♣?} | τυχὸν σ' ἤρπασε Φθόνοϋ. *fig.*

Aus Sicht der Eltern ist der Tod Palladions unrechtmäßig, er steht im Widerspruch zur natürlichen Ordnung. Es waren wohl ihre genannten Vorzüge, die überragende Schönheit gepaart mit charakterlicher Stärke, die die personifizierte Missgunst (Φθόνοϋ) dazu veranlasste, ihnen die Tochter zu entreißen. Zu diesem Motiv, einem häufig artikulierten Vorwurf an die Mächte der Unterwelt, siehe Griessmair, 74, zum Motiv der Missgunst in Zusammenhang mit ἄωροι θάνατοι Lattimore, 148f.

Οὐχ ὄσιος: Der Beginn dieser Einheit ist mit dem des Epigramms auf Sektos vergleichbar: οὐχ ὄσιος, Πλούτων, κατέχισ | νέον ἥρωαν ἄνδρα (SGO III 332, Nr. 16/37/01, V. 1; phrygisch-galatisches Grenzgebiet, Kaiserzeit). Siehe weiters I.Prusa I 59, V. 2 (mit dem angeschlossenen Komm.).

τυχόν: Das Adverb lässt wohl auf einen unerwarteten Tod von Palladion schließen. Zum Bedeutungsfeld siehe LSJ, s.v. τυγχάνω A.5.b.

ἤρπασε Φθόνοϋ: Das Verb ἀρπάζειν erscheint in Grabepigrammen als typischer Ausdruck für den Tod von zu früh verstorbenen Menschen. Siehe Vérilhac, II 174–176 (mit Beispielen). Häufig erscheint ein δαίμων als lebenszerstörende Macht; siehe e.g. SGO I 285, Nr. 02/14/12, V. 1 (... ἤρπα[σε] δαίμων), oder l.c. II 140, Nr. 09/02/01, V. 1 (... βάσκανος ἤρπα[σε] δαίμων; mit weiteren Belegen zum neidischen Dämon im Komm.). Ebenso häufig wird auch Μοῖρα als für den Tod Verantwortliche genannt; siehe e.g. SGO I 424, Nr. 04/07/05, V. 4 (... με ἤρπασε Μοῖρα) oder l.c. II 376, Nr. 11/07/12, V. 3 (... Κλεόμβροτον ἤρπασε Μοῖρα). Diese Junktoren finden sich metri gratia überwiegend am Ende eines Hexameters.

Im Vergleich zu δαίμων und Μοῖρα erscheint der missgünstige Dämon Φθόνοϋ seltener als Schuldiger. Vgl. e.g. den Beginn des Epigramms für den jungen Eukladios, den der βάσκανος Φθόνοϋ hinweggerafft hat (SGO III 210, Nr. 16/23/10, V. 1), oder das Epigramm auf Dynatios (l.c. IV 389, Nr. 22/17/01, V. 2: εἶλε Φθόνοϋ Δύνατιν ...). Siehe dazu Vérilhac, II 182; 196f. (mit weiteren Beispielen).

Die Einheit wurde nicht mit letzter Konsequenz als Hexameter konstruiert. Sie ist für einen derartigen Vers zu kurz, zudem die erste Silbe von Φθόνοϋ eine Kürze. Die Quantität wurde wohl zugunsten des Wortakzents vernachlässigt. Dieses Phänomen ist in frühchristlichen metrischen Inschriften häufig zu beobachten. Vgl. e.g. I.Konya 205f. (5./6. Jh.).

fig.: Die Darstellung am Ende dieser Sinneinheit ist als Siegespalme zu deuten. Vgl. eine sehr ähnliche Darstellung mit der Legende ΒΙΚΤΩΡΙΑ bei Testini, 370, fig. 160.

7–8 VI Ὠρη δ' αὖτ' | ἐν σοὶ εἰκέλη ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν. ♣

Der Tod ereilte Palladion in der Blüte ihres Lebens. Der Vergleich von verstorbenen Mädchen und Knaben mit verschiedenen Arten von Blumen, allen voran Rosen, begegnet in den Sepulkralepigrammen überaus häufig. Als markantes Beispiel sei das Epigramm auf Zotikos Eutychi-
anos aus Antiocheia ad Pisidiam genannt (SGO III 408, Nr. 16/61/08; mit weiteren Hinweisen im Komm.). Zum Thema siehe ferner Drew-Bear 1979, 300f., VÉrilhac, II 340–345, Lattimore, 129–131; 195–197, sowie Chaniotis, 112.

Ὠρη δ' αὖτ': Der Beginn erinnert an Μορφή δ' αὖτ' am Anfang der 4. Einheit (Z. 5). Ob diese Parallele stilistisch oder kompositorisch intendiert ist, bleibe dahingestellt.

Eine einschlägige Analyse von ὦρα in Zusammenhang mit ἄωροι θάνατοι bietet Griessmair, 11–14.

ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν: Es handelt sich um einen homerischen Versschluss (B 89: βοτρυδὸν δὲ πέτονται ἐπ' ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν), der auch bei Hesiod begegnet (*theog.* 279: ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν; *erg.* 75: ἄνθεσι εἰαρινοῖσιν). Bei Gregor von Nazianz erscheint die Kombination am Versanfang: ... οὐδὲν ὅμοιον | ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν ... (*carm. hist.* II,5,179f. [MPG 37, 1534]).

Die Einheit bildet einen Hexameter.

9–10 VII Κόσμον τοῦτον διέπτῃς ἄχραντος πελιάδος | πτεροῖς ♣

Die Vorstellung, Palladion habe die Welt unbefleckt mit Flügeln einer Taube verlassen, entspringt der christlichen Gedankenwelt. Darin gilt die Taube allgemein als Sinnbild der Seele und des Geistes. Siehe dahingehend ausführlich Sühling, Keller, II 122–131, v.a. 124, sowie den Überblick bei B. Schwank – H.-W. Stork, LThK IX 1277f., s.v. Taube. Das Adjektiv ἄχραντος, mit dem die Verstorbene an dieser Stelle belegt ist, nimmt παρθενίη (Z. 2) als wesentliches Charakteristikum Palladions thematisch wieder auf.

Κόσμον: Mit κόσμος ist im christlichen Sinn das Diesseits bezeichnet. Siehe J. Kügler, LThK VI 404f., s.v. Kosmos, oder LSJ, s.v. κόσμος, IV.5. Als Antonym zu κόσμος erscheint in der folgenden Einheit πόλος.

διέπτῃς: Hinsichtlich der Gedankenwelt zeigt sich eine Parallele zum christlichen Epigramm auf Lollianos aus Ankyra. Darin heißt es, die Erde habe den Verstorbenen aufgenommen, während die Seele zu Gott emporgeflogen sei: ... ψυχῆς πρὸς | θεὸν ἵπαμένης (SGO III 140, Nr. 15/02/07, V. 6. Zur Datierung siehe nun I.Ankara II 367: 475–600 n. Chr.). Vgl. auch Stud. Pont. III 91, V. 2: ψυχῆς ἀποπταμέ|νης.

ἄχραντος: Das Adjektiv erscheint häufig, sowohl im heidnischen als auch im christlichen Kontext, bei christlichen Autoren e.g. in Zusammenhang mit θεοτόκος, παρθένος oder auch παρθενία (e.g. Bas. *virg.* 4,2 [MPG 30, 677]). Siehe auch LSJ, s.v.

πελιάδος: sc. πελειάδος. Zum Iotazismus siehe oben die Anmerkung zu κάλλι (Z. 3).

Die Einheit weist keinerlei metrische Struktur oder Versatzstücke auf.

10–11 VIII ἐπιγομένη πρὸς θεὸν ἄμβρο|τον, ὃς πόλον οἴκεϊ, vac.

Palladion eilte zu Gott, wobei die Wortwahl (ἐπιγομένη) eine gewisse Sehnsucht nach dieser Begegnung impliziert. Man wird an eine Passage bei Johannes Chrysostomos erinnert, wo es in Zusammenhang mit Jakob heißt: σπεύδων καὶ ἐπειγόμενος τὸν αὐτῷ περιπόθητον ἰδεῖν (Joh. Chrys. *hom.* 65,1 [Migne 54,560]). Das Thema der Gottesschau, der man entgegenzueilen soll, ist in christlichen Texten sehr verbreitet und spielt naturgemäß in Märtyrerberichten eine eminente Rolle. E.g. sei ein Passus aus den *Acta Maximiliani* angeführt, wo dieser nach seiner Verurteilung zu den Brüdern spricht: quantacumque potestis virtute avida cupiditate properate ut dominum vobis videre contingat (*AMaximil.* 3,2; siehe den ausführlichen Komm. von Seeliger – Wischmeyer, p. 397).

ἐπιγομένη: sc. ἐπειγομένη. Die Form erscheint häufig bei Homer (e.g. Ψ 119; 437; β 97; ρ 570), in Inschriften eher selten: Im 2. Brief Hadrians aus Alexandria Troas beschreibt das Partizip die Reisetätigkeit von Athleten und Techniten (Petzl – Schwertheim, 12, Z. 50: τοῖς δὲ ἐπὶ ἀγῶνας ἄλλους ἐπειγομένοις).

θεὸν ἄμβροτον, ὃς πόλον οἰκεῖ: Die Wendung ist wiederholt bei christlichen Autoren anzutreffen, m. W. erstmals bei Clemens von Alexandria: ὀφθαλοῖσιν ἰδεῖν θεὸν ἄμβροτον, ὃς πόλον οἰκεῖ (*strom.* V,14,108,6; vgl. *protr.* VI,61), danach auch bei Eusebios (*praep. ev.* XIII,13,35). Als Quelle wird von beiden eine Passage aus den *Oracula Sibyllina* genannt (frg. 1, V. 11). Zu πόλος siehe die Bemerkung zur vorigen Einheit, s.v. Κόσμον, sowie LSJ, s.v. πόλος I.3.

Das Ende der Einheit ist hexametrisch, schließlich handelt es sich um die wörtliche Übernahme eines entsprechenden Versteils.

11–12 IX πόλ' ἄλγεα λιποῦσα | πατρί τε φίλῳ καὶ μητέρι κεδνῇ *vac.*

Das Motiv, dass die Verstorbenen durch ihren Tod den Familienmitgliedern großen Schmerz bereitet haben, tritt naturgemäß in Grabinschriften wiederholt auf. Siehe dazu ausführlich Lattimore, 179–182, sowie Griessmair, 36f. (jeweils mit entsprechenden Belegen).

πόλ' ἄλγεα λιποῦσα: Zur Haplographie πολ(ᾶ) vgl. e.g. I.Smyrna 548 (Z. 6f.: ... ἐνθάδε κί[τε] | πολὰ καμῶν; Kaiserzeit), IGLS I 147 (Z. 1–3: + Εὐσ<τ>αθίου δο<μ>εστικοῦ πολὰ τὰ | ἔτη; Kyrrhos, 542 n. Chr.) oder SEG XXXII, 1450 (Z. 2: ... πολὰ τὰ ἦτε [sic] ...; Berytos, frühbyzantinisch).

Wie das Motiv an sich, so ist auch die Junktur ἄλγεα λείπει oft belegt. Zwei Beispiele aus Kleinasien seien angeführt: Der verstorbene Sohn Mentor λείπει δ{ε} ἄλγεα πατρὶ φίλῳ (I.Kyme 49 = SGO I 560f., Nr. 05/03/05, V. 8; 2./1. Jh. v. Chr.), ebenso wie Asklepiades μητρὶ κασιγνήτῳ τε ἄλ[γ]εα λειπόμενος (SGO II 89, Nr. 08/05/05, V. 4; Miletupolis, 2. Jh. n. Chr.). Zu weiteren Beispielen für diese Junktur siehe Lattimore, 179.

πατρί τε φίλῳ καὶ μητέρι κεδνῇ: Es handelt sich um einen homerischen Versschluss: οἱ δ' αἰεὶ παρὰ πατρὶ φίλῳ καὶ μητέρι κεδνῇ | δαίνονται: (κ 8f.). Vgl. Hes. *erg.* 130. Zur Verwendung von φίλος als possessives Adjektiv siehe den Komm. oben zu Z. 1, zum häufig belegten Adjektiv κεδνός Lattimore, 288 (mit weiteren Hinweisen).

Die Einheit weist keine durchgehende metrische Struktur auf, schließt allerdings durch die Anleihe bei Homer hexametrisch.

13–14 X ἀκόρεστον πόθον ἕξουσι θυγατρὸς εὐ|πρεπεστάτης. *vac.*

Zum Motiv der Sehnsucht nach einem verstorbenen Familienmitglied siehe grundlegend Lattimore, 184–187.

πόθον ξ{υ}χουσιν: Beim Verb ist entweder dem Autor oder dem Steinmetz offensichtlich ein Fehler unterlaufen. Die Formen εὐχοῦμεν und εὐχῶ sind zwar belegt: IG XII,3 868, Z. 5; 7 = Peek, GV 1010, V. 1; 3. Allerdings erscheinen sie l.c. als Nebenformen des Verbs ἀρχεῖν, nicht ἔχειν. In unserem Kontext ergibt allerdings lediglich letzteres einen Sinn: zur Junktur πόθον ἔχειν (häufig mit folgendem Gen. obj.) vgl. e.g. Peek, GV 2035 (V. 10: ἀΐμνηστον ἔχων ψυχῆς πόθον ἀθανάτοιο; Theben, 3./4. Jh. n. Chr.), oder SGO II 248, Nr. 09/09/15 (V. 6: ... σὸν πόθον αἰὲν ἔχουσ[α]; Klaudiu Polis, Kaiserzeit).

Auf Grund der fehlenden Konnektoren ist ξ{υ}χουσιν wohl als Partizip aufzufassen, bezogen auf die beiden Eltern in der vorigen Sinneinheit.

εὐπρεπεστάτης: Dieses Adjektiv findet sich selten in Grabinschriften. E.g. sei auf den Epitaph für die zwölfjährig verstorbene Christin Maria verwiesen, von der es heißt, αὕτη καθαρὰ ὑπαρχοῦσα κ[αί] τῆ ψυχῆ κ[αί] τοῖς τρόποις | καὶ εὐπρεπῶς τὸν βίον διατελέσασα (Doublet, 308f., Nr. 16B, Z. 2f.).

Die Einheit weist keinerlei metrische Struktur oder Versatzstücke auf.

14–15 XI Σῆμα δὴ τοὶ τόδ' ἐθέ|μεσθα πατήρ τε τεὸς καὶ πότνια μήτηρ,

Den Abschluss des poetischen Teils bildet die Erwähnung der Grabstätte, die die Eltern für Paladion errichten ließen. Zum häufig anzutreffenden Motiv siehe Lattimore, 227–230, sowie VÉrilhac, II 208–211.

Σῆμα δὴ τοὶ τόδ' ἐθέμεσθα: Der Beginn folgt einem typischen sprachlichen Schema; verwiesen sei zunächst auf die vielen einschlägigen Beispiele im Index von SGO V 188, s.v. σῆμα. Vergleichbare Versanfänge finden sich im Grabepigramm auf Ganymedes aus Nikaia (SGO II 184, Nr. 09/05/32, V. 3: σῆμα | δέ μοι τόδ' ἔθοντο ... πᾶδες ...; 3. Jh. n. Chr.; vgl. Takmer – Tüner, 182f., Nr. 4), sowie im christlichen Epitaph auf Diomedes aus Gdanmaa (l.c. III 61, Nr. 14/02/04, V. 8: σῆμα δέ οἱ τόδ' ἔτευξε πατήρ ...; vgl. l.c. IV 125, Nr. 18/11/01, V. 7; Pisidien, 2./1. Jh. v. Chr.). Σῆμα ist ein ganz allgemeiner Begriff für die Grabstätte; siehe dazu Pircher, 20, VÉrilhac, I 239, sowie Kubińska, 23 («terme très général»).

Mit τοί und dem Possessivpronomen τεός in derselben Einheit bedient sich der Autor hier – im Unterschied zu oben (Z. 2; 4; 6; 8) – homerischer Formen. Dies könnte aus stilistischen Gründen erfolgt sein: das initiale Tau dieser beiden Pronomina erhöht jedenfalls die klangliche Qualität der Einheit.

Eine Parallele für die offensichtlich sehr seltene Form ἐθέμεσθα bietet das Epigramm auf Ammia aus Kleinasien (Anth. Gr. VII, 333, V. 4: τύμβον καὶ στήλην σὴν ἐθέμεσθα χάριν.)

πότνια μήτηρ: Es handelt sich um einen homerischen Versschluss; siehe e.g. Z 413; 429; X 239; 341 bzw. ζ 30; 154 (πατήρ καὶ πότνια μήτηρ). Die Wendung ist ein wiederholt anzutreffendes Versatzstück in Epigrammen. Unter regionalen Gesichtspunkten sei auf SGO II 288f., Nr. 10/02/05, V. 2 (Kaisareia-Hadrianoupolis), oder l.c. III 79, Nr. 14/06/03, V. 1 (Laodikeia katakekaumene), verwiesen.

Die Einheit ist für einen Hexameter zu lang; die gesamte Z. 15 der Inschrift, d.h. der Großteil der Einheit, unterliegt allerdings diesem metrischen Schema.

16–17 XII μνημ' ἔμεν ἀνθρώποισιν καὶ ἔσομένοισιν εἰδέσθαι. *fig.*

Am Ende steht in einem wohlformulierten Vers die Absicht, die die Eltern mit der Errichtung der Grabstätte verbinden: sie möge sowohl der Mit- als auch der Nachwelt als Denkmal für Palladion dienen.

μνημ' ἔμειν: Auch die letzte Einheit weist klar erkenntliche Anlehnungen an Homer auf. Siehe e.g. Ψ 619 (Πατρόκλοιο τάφου μνημ' ἔμμεναι: ...), vgl. Hes. *theog.* 500 (σῆμ' ἔμειν ἐξοπίσω ...). Epigraphisch ist derselbe Versanfang in einem Epigramm aus Ankyra Sidera gegeben: μνημ' ἔμειν ὄψιγ[όνοις παιδὸς ἀποφθιμένου] (SGO III 196, Nr. 16/21/01, V. 4; Kaiserzeit).

καὶ ἔσομένοισιν εἰδέσθαι: Als Vorlage diente zweifellos der wiederkehrende homerische Versschluss καὶ ἔσομένοισι πυθέσθαι, gegeben e.g. in B 119; X 305; λ 76. Dieser findet sich wiederholt in Epigrammen; siehe e.g. Peek, GV 107, V. 5 (Beroia, 2./3. Jh. n. Chr.); SGO III 365, Nr. 16/45/04, V. 7 (Klanaeos, 3. Jh. n. Chr.), oder – unserer Einheit sehr ähnlich – l.c. II 244, Nr. 09/09/10, V. 4: μνήμην ἀνθρώποισι καὶ ἔσομένοισι πυθέσθαι (Klaudiu Polis, wohl 2. Jh. n. Chr.). Siehe jetzt auch Thonemann, 219f., Nr. 13, V. 6 (mit einschlägigem Komm.).

Die Einheit bildet einen Hexameter.

fig.: Die sehr einfach gehaltene Darstellung des Vogels erschwert zwar eine eindeutige Bestimmung. Gleichwohl liegt der Schluss nahe, dass es sich um eine Taube handelt, zumal diese auch im Text aufscheint (Z. 9). An dieser Stelle markiert sie als Seelenvogel den Abschluss des poetischen Teils der Inschrift. Zur Taube auf sepulkralen Denkmälern siehe ausführlich Sühling, 260–296, sowie die *exempla* bei Testini, 370, fig. 159; 384; 390; 393, fig. 179; 395, fig. 181; 414; 418, fig. 198; 431; 496, fig. 232. Darstellungen von Tauben auf christlichen Grabdenkmälern erscheinen im Westen offensichtlich häufiger als im Osten. Vgl. Lambrechts – Bogaert, 558 (mit einigen Beispielen aus Kleinasien). Eine Parallele zu dieser Darstellung findet sich auf dem noch unpublizierten, frühbyzantinischen Grabstein der Aria aus Tavium (interne Inv.-Nr.: BN 169).

17–20 XIII Φλά{υ}ουῖοι | Ἀσκληπιᾶδης καὶ Βασίλισα τῆ | γλυκυτάτῃ θυγατρὶ
Παλλαδίῳ | μνήμης χάριν. ♠ vac.

Φλά{υ}ουῖοι: Der Gedanke liegt nahe, dass der Steinmetz das (erste) Ypsilon zu früh schrieb, dann allerdings bemerkte, dass er das Omikron vergessen hatte, und nochmals mit diesem Buchstaben fortsetzte. Die unregelmäßigen Abstände zwischen den Buchstaben lassen jedenfalls auf Unsicherheiten bei der Wiedergabe des Namens schließen. Das am Stein gegebene ΦΛΑΥΟΥΙΟΙ resultiert wohl aus einer Kontamination der beiden alternativen Schreibweisen ΦΛΑΥΙΟΙ und ΦΛΑΟΥΙΟΙ.

Man kann in Φλάουιος ein in Kaiserzeit und Spätantike häufiges *nomen gentile* oder eine spätantike Rangbezeichnung bzw. höfliche Anrede sehen. Siehe dazu grundlegend Cameron sowie den Komm. zu I.Laodikeia 41, Z. 2 (p. 86; mit weiterer Literatur). Man wird die Eltern, Flavius Asklepiades und Flavia Basilisa, wohl der gebildeten Oberschicht von Tavium zuordnen dürfen.

Ἀσκληπιᾶδης καὶ Βασίλισα: Der Name des Vaters gilt allgemein als sehr geläufig; siehe nun LGPN V.C, s.v., mit vielen Belegen für Zentralanatolien. Im Vergleich dazu erscheint Βασίλισα in denselben Regionen seltener: l.c., s.v. Βασίλισσα (25 Testimonia, davon 5 in der hier gegebenen orthografischen Version). Für die Küstenregionen Kleinasiens lassen sich erstaunlich wenige Testimonia dieses Namens finden; siehe LGPN V.A, 98, sowie V.B, 82, jeweils s.v. (mit je 3 Einträgen).

θυγατρὶ: sc. θυγατρὶ.

Παλλαδίω: Dieser weibliche Name ist für Kleinasien lediglich zweimal belegt: LGPN V.A, 353, sowie V.B, 338, s.v. Παλλάδιον (mit einem Testimonium des 3. Jh.s n. Chr. aus Lydien bzw. einem attischen Beleg des 2. Jh.s n. Chr. für eine aus Milet stammende Frau). Im Westen erscheint dieses theophore Anthroponym hingegen häufiger, allein in Rom ist es sechsmal belegt. Siehe dazu Solin, 291.

χάρειν: sc. χάριν.

Datierung

Im obigen Kommentar zu den einzelnen Sinneinheiten kamen Passagen sowie Darstellungen zur Sprache, die als Kriterien für eine Datierung herangezogen werden können: das häufig anzutreffende *nomen gentile* bzw. die spätantike höfliche Anrede Φλάουιος (Z. 17), die Verbform ἐζβένυτο (Z. 4) oder die Erwähnung der Taube als christliches Symbol (Z. 9), zudem liegen zwei wörtliche Parallelen zu Gregor von Nazianz vor. Im Grabmonument fehlt jegliches eindeutige christliche Symbol, etwa ein Kreuz. Die christliche Gedankenwelt erscheint nur indirekt, vermischt mit heidnischen Elementen, ein oftmals zu konstatierendes Phänomen, das als Charakteristikum für eine Phase des Übergangs gilt. Mithin wird man den Epitaph auf Palladion zeitlich wohl dem 4. oder 5. Jh. zuweisen können⁹.

Epilog

Der frühe Tod von Palladion veranlasste ihre Eltern Asklepiades und Basilisa, Mitglieder der sozialen Oberschicht, zur Errichtung eines besonderen Denkmals. Diesem Umstand verdanken wir nicht nur einen außergewöhnlichen Epitaph, der sich ganz wesentlich von den einfach gehaltenen Sepulkralmonumenten der frühbyzantinischen Zeit unterscheidet, sondern überhaupt die erste Grabinschrift Taviums mit poetischem Anspruch.

Literatur

Brixhe: C. Brixhe, *Essai sur le grec anatolien au début de notre ère*, Nancy²1987 (Travaux et mémoires: études anciennes; 1).

Cameron: A. Cameron, *Flavius. A Nicety of Protocol*, in: *Latomus* 47 (1988) 26–33.

Chaniotis: A. Chaniotis, *Moving Stones: The Study of Emotions in Greek Inscriptions*, in: A. Chaniotis (ed.), *Unveiling Emotions. Sources and Methods for the Study of Emotions in the Greek World*, Stuttgart 2012 (HABES; 52), 91–129.

Doublet: G. Doublet, *Inscriptions de Paphlagonie*, in: *BCH* 13 (1889) 293–319.

⁹ Hinsichtlich der Mentalität sowie Gedankenwelt lassen sich Parallelen zum ankyranischen Epigramm auf Lollianos ziehen: Miltner, 46–48, Nr. 52 = SGO III 140f., Nr. 15/02/07 = I.Ankara II 367. Für dieses christliche Epigramm wurden verschiedene Datierungen vorgeschlagen: Im Rahmen seiner editio princeps führte F. Miltner „etwa 5. Jh.“ als Entstehungszeit an (l.c.), Merkelbach – Stauber schlugen „um 350 n. Chr.“ vor (l.c.). Jetzt spricht sich St. Mitchell für eine Datierung zwischen 475 und 600 n. Chr. aus (I.Ankara II 367). Die Buchstaben dieses Epigramms stimmen mit denen der Inschrift auf Palladion im Wesentlichen überein. Siehe dazu Miltner, 46, Abb. 26, sowie French, 198 (in diesem Punkt aussagekräftiger als die Abbildung bei Merkelbach – Stauber, l.c.). Zu frühbyzantinischen Buchstabenformen siehe einschlägig Morss, für unseren Zusammenhang v.a. 494f.

- Drew-Bear 1979: Th. Drew-Bear, The City of Temenouthyrai in Phrygia, in: *Chiron* 9 (1979) 275–302.
- Drew-Bear 1984: Th. Drew-Bear, Un eunuque arménien en Cappadoce, in: *EA* 4 (1984) 139–150.
- French: D. French, Roman, Late Roman and Byzantine Inscriptions of Ankara. A Selection, Ankara 2003.
- Griessmair: E. Griessmair, Das Motiv der mors immatura in den griechischen metrischen Grabinschriften, Innsbruck 1966 (*Commentationes Aenipontanae*; 17).
- I.Ankara II: St. Mitchell – D. French, The Greek and Latin Inscriptions of Ankara (Ancyra), vol. II, München 2017 (in Drucklegung).
- I.Konya: B. H. McLean, Greek and Latin Inscriptions in the Konya Archaeological Museum, Ankara 2002 (*RECAM* 4).
- I.Kyme: H. Engelmann, Die Inschriften von Kyme, Bonn 1976 (IK 5).
- I.Laodikeia: Th. Corsten, Die Inschriften von Laodikeia am Lykos, Teil I, Bonn 1997 (IK 49).
- I.Prusa: Th. Corsten, Die Inschriften von Prusa ad Olympum, Teil I–II, Bonn 1991/1993 (IK 39–40).
- I.Smyrna: G. Petzl, Die Inschriften von Smyrna, Teil I–II,2, Bonn 1982–1990 (IK 23–24,2).
- I.Yozgat: Ch. Wallner, Die Inschriften des Museums in Yozgat, Wien 2011 (*Tyche*; Sonderband 6).
- Keller: O. Keller, Die antike Tierwelt, 2 Bde., Leipzig 1909/1913.
- Kubińska: J. Kubińska, Les monuments funéraires dans les inscriptions grecques de l'Asie Mineure, Warschau 1968 (*Travaux du centre d'archéologie méditerranéenne de l'Académie Polonaise des sciences*; 5).
- Lambrechts – Bogaert: P. Lambrechts – R. Bogaert, Nouvelles données sur l'histoire du christianisme à Pessinonte, in: R. Stiehl – H. E. Stier (eds.), Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Festschrift für Franz Altheim zum 6. 10. 1968, Bd. 1, Berlin 1969, 552–564.
- Lattimore: R. Lattimore, Themes in Greek and Latin Epitaphs, Urbana 1942 (*ND*: 1962) (*Illinois Studies in Language and Literature*; 28,1–2).
- LThK: Lexikon für Theologie und Kirche, begr. v. M. Buchberger, hrsg. v. W. Kasper et al., Freiburg/Breisgau – Basel – Rom – Wien ³1993–2001.
- Miltner: F. & H. Miltner, Epigraphische Nachlese in Ankara, in: *JÖAI* 30 (1937), Beibl., 9–66.
- Morss: Ch. Morss, Byzantine Letters in Stone, in: *Byzantion* 73 (2003) 488–509.
- Peek, GV: W. Peek, Griechische Vers-Inschriften, Bd. 1: Grab-Epigramme, Berlin 1955.
- Petzl – Schwertheim: G. Petzl – E. Schwertheim, Hadrian und die dionysischen Künstler. Drei in Alexandria Troas neugefundene Briefe des Kaisers an die Künstler-Vereinigung, Bonn 2006 (*Asia Minor Studien*; 58).
- Pircher: J. Pircher (unter Mitarbeit von G. Pfohl), Das Lob der Frau im vorchristlichen Grabepigramm der Griechen, Innsbruck 1979 (*Commentationes Aenipontanae*; 26).
- Robert, Hellenica: L. Robert, Hellenica. Recueil d'épigraphie, de numismatique et d'antiquités grecques, 13 vols., Paris 1940–1965.
- Schlesier: R. Schlesier, »Goldene Aphrodite«. Zu einem Paradigma der antiken Literatur, in: A. Sakoparnig – A. Wolfsteiner – J. Böhm (eds.), Paradigmenwechsel. Wandel in den Künsten und Wissenschaften, Berlin – Boston 2014, 259–275.
- Schulte: H. Schulte, Griechische Epigramme der Kaiserzeit. Handschriftlich überliefert, 2 Bde., Trier 2009/2011 (*Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium*; 81; 85).
- SGO: R. Merkelbach – J. Stauber, Steinepigramme aus dem griechischen Osten, 5 Bde., München – Leipzig 1998–2004.
- Solin: H. Solin, Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch, 3 Bde., Berlin – New York ²2003 (*CIL Auctarium* – s.n.; 2).

- Staab – Petzl – Tanriver: G. Staab – G. Petzl – C. Tanriver, Neue metrische Inschriften aus Lydien und Mysien, in: EA 47 (2014) 1–12.
- Strobel: K. Strobel, Städtebau und Kunstschaffen im römischen und byzantinischen Tavium, in: V. Gaggadis-Robin – A. Hermary – M. Reddé – C. Sintes (eds.), Les ateliers de sculpture régionaux: techniques, styles et iconographie (Actes du Xe colloque international sur l'art provincial romain: Arles & Aix-en-Provence, 21 – 23 mai 2007), Aix-en-Provence 2009, 369–379.
- Stud. Pont. III: J. G. C. Anderson – F. Cumont – H. Grégoire, *Studia Pontica*. Vol. III: Recueil des inscriptions grecques et latines du Pont et de l'Arménie, fasc. 1, Bruxelles 1910.
- Sühling: F. Sühling, Die Taube als religiöses Symbol im christlichen Altertum, Freiburg/Breisgau 1930 (Römische Quartalschrift; suppl. 24).
- Takmer – Tüner: B. Takmer – N. Tüner, EMA VIII. Four Epigrams from the Periphery of Nicaia, in: EA 33 (2001) 179–183.
- Testini: P. Testini, *Archeologia cristiana. Nozioni generali dalle origini alla fine del sec. VI*, Bari ²1980.
- Thonemann: P. Thonemann, Poets of the Axylon, in: *Chiron* 44 (2014) 191–232.
- Vérilhac: A.-M. Vérilhac, Παιῖδες ἄωροι. Poésie funéraire, 2 vols., Athen 1978–1982 (Πραγματεῖαι της Ακαδημίας Αθηνών; 41).
- Wallner 2015: Ch. Wallner, Die Inschriften des Museums in Yozgat – Addenda, in: *Tyche* 30 (2015) 173–191.
- Wallner 2017: Ch. Wallner, Inscriptions of the Tavium Area, in: A. Coşkun (ed.), *Recent Research on Ancient Galatia (Central Turkey) in the Hellenistic and Roman Periods. Papers of the International Workshop at the University of Waterloo/ON (13–15 March 2014)*, in Drucklegung.

Die Zitate griechischer Autoren oder anderer antiker Schriften richten sich nach folgenden Textausgaben:

- Acta Maximiliani (*AMaximil.*): H. R. Seeliger – W. Wischmeyer (eds.), *Märtyrerliteratur*, Berlin – München – Boston 2015 (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur; 172).
- Anthologia Graeca: ed. H. Beckby, 4 Bde., München ²1957–1958.
- Basilii v. Kaisareia: *virg.* (Liber de virginitate): ed. J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus – series Graeca*, vol. 30, Paris 1888 (ND: Turnhout o.J.).
- Clemens von Alexandria: *prot.*: ed. G. W. Butterworth, London – Cambridge/Mass. 1968.
strom.: ed. O. Stählin, Bd. 1, Leipzig ²1939.
- Eusebios von Caesarea: *praep. ev.* (Praeparatio evangelica): ed. K. Mras, Berlin 1956.
- Gregor von Nazianz: *carm. hist.* (Poemata historica): ed. J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus – series Graeca*, vol. 37, Paris 1862, 969–1600.
carm. mor. (Poemata moralia): ed. J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus – series Graeca*, vol. 37, Paris 1862, 521–968.
- Hesiod, *erg.*; *theog.*: Hesiodi theogonia, opera et dies, scutum, ed. F. Solmsen, Oxford 1970.
- Homer, *Ilias*: Homeri opera, vol.I–II, ed. D. B. Monro – Th. W. Allen, Oxford ³1966.
- Homer, *Odyssee*: Homeri opera, vol.III–IV, ed. Th. W. Allen, Oxford ²1965.
- Johannes Chrysostomos: *hom.* (Homiliae in Genesim): ed. J.-P. Migne, *Patrologiae cursus completus – series Graeca*, vol. 54, Paris 1862, 385–580.
- Lukian, *im.*: Luciani opera, vol.II, ed. M. D. Macleod, Oxford 1974.
- Oracula Sibyllina: ed. J.-D. Gauger, Düsseldorf – Zürich 1998.
- Sappho: *Lieder*, ed. M. Treu, München ⁴1968.

Özet

Yozgat müzesinde bulunan eserler arasında bir mezar ağıtı dikkati çekmektedir. Kızları Palladion'un erken ölümü nedeniyle ebeveynleri Asklepiades ve Basilisa yazıtlı bir mezar anıtı yaptırmışlardır. Yazıtta mezara defnedilen kızlarının hem güzelliğini ve hem de karakterini övmektedirler. Mezar yazıtı gerçi klasik anlamda bir mezar ağıtı değildir ama şairane temeli olan bir metin söz konusudur. Bu metni okuyan kişi metni yazanın klasik grek edebiyatından ve özellikle Homeros destanlarından esinlendiğini, ama bunlar dışında da başka birçok metinden alıntılar yaptığını ve metinde şiirlerde sıkça rastlanan çok sayıda sözcüğün ve kavramın farkına varmaktadır. Palladion'un mezar anıtı M.S. 4/5. yy. larda Hristiyanlığa geçiş aşamasında yapılmıştı. Yazıtın içeriğinde bu dönemin düşünce yapısı sadece dolaylı olarak kavranabilmektedir. Yozgat ili sınırları içinde bulunan Tavium'da ortaya çıkmış olan bu mezar anıtı temelinde şiirsel nitelikler bulunan ilk mezar yazıtıdır.

Yazıtın çevirisi:

*Bakirelik sende parıldıyordu ve seni olağanüstü bir güzellikle sarıp sarmalıyordu.
Altın dahi senin ışıldayan olağanüstü güzelliğin karşısında sönük kalırdı.
Güzellik te aynı şekilde vaktiyle de senin varlığının gölgesinde kaldı.
Bu nedenle kıskançlık haksız bir şekilde seni bizden aldı.
Sendeki gençliğin tazeliği ilkbahar çiçeklerinin tazeliğiyle karşılaştırılabilirdi
Bu dünyadan güvercin kanatlarıyla lekesiz bir şekilde uçup gittin
Gökte oturan sonsuz tanrıya ulaşmakta acele ettin,
ve mükemmel kızlarına sonsuz hasret duyan
hem babana ve hem de endişeli annene büyük üzüntü bırakarak gittin.*

*Bu mezar anıtını burada insanların hatırlamasını sağlasın ve öbür dünyadan görülsün diye
sana biz ikimiz, baban Flavius Asklepiades ve onurlu annen Flavia Basilisa çok sevgili kızları Palladion'un
anısı için yaptırдық.*